

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 6. September. Das Josephstädter Theater (das unbedeutendste in Wien) hat sich durch eine neue Erscheinung bemerkbar gemacht, welche auf dem Anschlagzettel wörtlich so angekündigt ist: Der Elefantenrüssel, eine dialogisirte Pantomime in 3 Aufzügen, als musikalisches Quodlibet mit Gesang, Tänzen, Tableaux, Verkleidungen, Maschinen, und Flugwerken verbunden, und frei nach dem französischen Original der Herren Frederic und Ribin bearbeitet, und zwar der erste Akt von Herrn Pantalou, der zweite von Herrn Arlequin und der dritte von Herrn Pierot. Die Musik ist zusammengesetzt und neu (!!!) von Hrn. Ferdinand Kauer, Kapellmeister dieser Schaubühne, die neuen Dekorationen, als: Zimmer, Garten, Küche und die Schlussdekoration sind von Hrn. Brinke, das Tableau im ersten Akt, betitelt: Das Trinkgelage der Nymphen, im zweiten Akt: Pierots Krankenlager und Leichenbegängnis, sind von Herrn Seligmann und die Tänze und Solo's von Hrn. Fenzl arrangirt. Wie gefällt Ihnen diese Marktschreierei, wundert es Sie nicht, daß der Zettel nicht auch besagt, wer die Lichter anzündet, und die Coulissen schiebt? — Diese gesprochene Pantomime ist voll Unflätereien, und Arlequin treibt mit dem Rüssel, den er einem, in einen Elefanten verzauberten Zauberer, ausgerissen hat, skandalöse Späße. — Dieß dürfte die Menge vielleicht anlocken.

Vom 7. bis einschläflich den 12. Im Leopoldstädter Theater drohte uns ein Erdbeben von Messina, ging aber, nachdem es eines Abends ein Paar Coulissen zusammengeschüttelt hatte, schnell vorüber, ohne weitem Schaden anzurichten, vielmehr war es wohlthätig für eine arme Familie, in deren Säckel der Sturz einige hundert Gulden brachte. — Man gibt mit neu erfundenen dreirädrigen Schnellläufern (Draisinen) ordentliche Carouffels.

Am 15ten. Einen außerordentlichen Effect hat heute im Theater an der Wien ein neues Drama nach dem Französischen, betitelt: Die Schreckensnacht im Schlosse Paluzzi, bewirkt. — Es behandelt — wiewohl mit andern erdichteten Nebenumständen — den Mord des Fualde's, oder vielmehr die Scene

dieses Mordes, wie sie uns in Zeitungen mitgetheilt wurde. Diese Scene, welche den zweiten Akt schließt, wurde so gräßlich wahr dargestellt, daß sich keiner der Zuseher eines empörenden Grauens erwehren konnte. Giosione findet seinen vermeintlichen Nebenbuhler, den Chevalier Merida im Schlosse Paluzzi, fechtend erscheinen sie auf der Bühne, endlich bohrt ihm Giosione's Helfershelfer, Soronza, rücklings das Schwert in die Seite, er stürzt und wird nun in ein Seitens-Kabinet geschleppt. Dieß Kabinet bleibt offen und man hört Merida röchelnd seinen Geist aufgeben. — Giosione's Gemahlin, Clarisse, — welche sich versteckt im daranstoßenden Kabinette befindet, — tritt herein, erblickt im gegenüberhängenden Spiegel die gräßliche Scene im offenen Kabinette. Mit einem durchbohrenden Schrei fällt sie zu Boden. Die Mörder stürzen nun aus dem Kabinette und wollen die unberufene Zeugin durchbohren, Giosione erkennt seine Frau und hält ihren Arm zurück, allein sie wird zu dem Leichnam geschleppt und muß auf denselben den fürchterlichsten Eid schwören, daß sie schweigen wolle. Alles dieses ist nur durch Pantomime ausgedrückt, und kaum das Werk einiger Minuten; die Schauspieler haben hierbei die verdorbene Natur ganz aus den Augen gesetzt, und nur die gräßlichste Wahrheit ver sinnlichen wollen, und ihren Zweck vollkommen erreicht. — Es dürfte zu vermuthen seyn, daß die Kritiker mit Recht sehr viel dagegen einzuwenden haben werden, das Publikum aber ihnen zum Trost das Stück oft und zahlreich besuchen werde.

Am 15ten. Herr Bayer vom Prager Theater eröffnete seine Gastrollen mit jener des Wallenstein. Schon mehrere Male hat uns dieser vorzügliche Künstler besucht, und immer hatten wir das Vergnügen zu bemerken, daß er höher emporgeschritten sey. Auch diesmal war es wieder der Fall. Einen geschichtlichen Charakter darzustellen ist — dünkt mich — eine der schwersten Aufgaben für den Schauspieler, besonders wenn denselben schon früher ein ebenfalls anerkannter Künstler dargestellt hat. Herr Bayer blieb dennoch nicht zurück, sein ausdrucksvoller Kopf, seine sonore Stimme und seine edle Haltung qualifiziren ihn zu Heldenrollen, und sein verständiges besonnenes Spiel ergänzt diese Eigenschaften. Er wußte in Ton und Gebärden glücklich jene Heftigkeit zu legen, welche diesen Charakter auszeichnen. — Nur seine Kopfbedeckung schien uns nicht gut gewählt. Wallenstein's Portrait ist so oft gemalt, und gerade sein Kopf ist vor vielen andern so ausgezeichnet, daß er wohl kaum zu verfehlen ist; dennoch trug Herr Bayer statt der kurzen zurückgestrichenen Haare lange herabwallende Locken. — Warum das? —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

In der Königl. priv. Hofbuchdruckerei ist erschienen:

Das goldne Regierungszubelfest Sr. Königl. Maj. Friedrich August des Gerechten; gefeiert von Seinen treuen Sachsen. Erster Theil. gr. 8. mit 14 Abbildungen, geheftet 1 Thlr.

Ist auch in der Arnoldischen Buchhandlung zu haben:

Empfehlungswerthes Weihnachts- oder Neujahrs-geschenk für Deutschlands Frauen und Jungfrauen, zwar ohne Kupfer; aber von bedeutungsvollem Inhalt.

Bei E. J. Kunz in Bamberg ist von folgendem mit dem angemessensten Beifall aufgenommenen Buche:

Symposion.

Von der Würde der weiblichen Natur und Bestimmung

von

Ehr. und Aug. Bomhard

Die zweite verbesserte Auflage erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Preis auf Schreibpapier. 8. 1 Thlr.

— — Belin. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Beide Ausgaben sauber broschirt finden sich vorräthig bei Arnold in Dresden.